

Sehr geehrte Mitglieder der Märchen-Stiftung Walter Kahn, sehr geehrter Preisträger, lieber Herr Lütge, verehrte Festgesellschaft!

Es ist mir eine große Freude und Ehre, heute die Laudatio auf eine Bachelorarbeit zu halten, die in exemplarischer Weise zeigt, wie fruchtbar, innovativ und wissenschaftlich relevant Märchen auch im 21. Jahrhundert sein können – nicht nur für die Literaturwissenschaft, sondern auch für die Sprach- und Kulturvermittlung.

Die heute mit dem *Gesonderten Förderpreis* der Märchen-Stiftung Walter Kahn prämierte Arbeit trägt den Titel: „Vermittlung von Diskursivität oder kulturellen Stereotypen? Eine Analyse ausgewählter Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm für den DaF/DaZ-Unterricht“ (Deutsch als Fremd- und Zweitsprachenunterricht).

Schon der Titel zeigt: Es geht nicht nur um Märchen als Stoffe der Tradition, sondern auch um deren Bedeutung im Kontext moderner Sprach- und Kulturvermittlung – und um die Frage, wie sich ihr Reichtum nutzen lässt, ohne zugleich stereotypische Denkmuster unreflektiert zu perpetuieren.

Herr Lütge hat an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg auf Bachelor-Niveau „Germanistik mit interdisziplinärem Profil“ mit der Vertiefungsrichtung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache studiert, zeitgleich seinen lehramtsbezogenen Bachelor mit den Fächern Deutsch und Ethik abgeschlossen. Auch im Masterstudium verfolgt er beide Wege weiter: Er studiert in Magdeburg auf Masterniveau „Mediengermanistik“ und „Lehramt an Gymnasien“. Fast in Regelstudienzeit zwei Abschlüsse mit hervorragenden Noten gleichzeitig zu erlangen, zeugt von wissenschaftlichem Ehrgeiz und Zielorientierung sowie von einer lobenswerten Disziplin, aber auch von einem breiten Interesse für das Fach. Und dies schlägt sich in besonderer Weise in der Bachelorarbeit nieder. Die Arbeit überzeugt in Gänze durch analytische Schärfe, methodische Klarheit und konzeptionelle Weitsicht.

Wir zeichnen heute daher den wissenschaftlichen Fleiß und die intellektuelle Schärfe eines jungen Studierenden aus; auch die kreative Kraft, mit der Märchen neu gedacht und für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden können.

Herr Lütge setzt sich mit Praktiken und Traditionen des Einsatzes von Märchen im DaF/DaZ-Unterricht auseinander. Wir begegnen verschiedenen Wegen und Irrwegen des sogenannten Landeskunde-Unterrichts. Mit wissenschaftlichem Scharfsinn lotet er diese aus, problematisiert sie und kommt zu dem pointierten Schluss, dass gerade der diskursive Ansatz ein Schlüssel sein könnte, um Märchen aus dem Verdacht der Stereotypisierung zu befreien und sie stattdessen als Brücken zwischen Kulturen im Fremdsprachenunterricht zu nutzen. In Rückgriff auf Claus Altmayers Ansatz der „diskursiven Landeskunde“ plädiert er sodann überzeugend für einen kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsel in der fremdsprachlichen Märchenvermittlung: weg von bloßer Tradierung, hin zu einer kritischen, aber fruchtbaren Auseinandersetzung. Er schafft damit einen Kompass, der ihn sicher durch den Märchenwald der didaktischen Debatten führt.

Wie kritisch-reflektierte Märchenvermittlung in der Unterrichtspraxis aussehen könnte, zeigt Herr Lütge anhand der beiden Märchen *Aschenputtel* und *Die Bremer Stadtmusikanten*, die stellvertretend für zwei der drei großen Märchengruppen behandelt werden: Märchen mit übernatürlichem Inhalt und Tiermärchen. Zudem existieren von ihnen außereuropäische Varianten und werden sie in aktuellen DaF/DaZ-Materialien behandelt, sodass an ihnen konkret eine kulturreflexive und diskursive Analyse durchzuführen lohnt.

In seiner Analyse hinterfragt Herr Lütge *Aschenputtel* hinsichtlich der geschlechtstypischen Rollenfixierung, arbeitet Ähnlichkeiten und Unterschiede in den europäischen und außereuropäischen Varianten und Grimm'schen Fassungen heraus. Im Sinne einer kulturreflexiven Auseinandersetzung mit dem Märchen im Fremdsprachenunterricht argumentiert er, solche Stellen auszuwählen, in denen *Aschenputtel* aus ihrer Passivität



ausbricht und damit als Vorbild fungiert, oder solche zu besprechen, in denen sich die weltweiten Varianten unterscheiden, um eine diskursive Auseinandersetzung zu initiieren. Herr Lütge schließt mit dem Fazit, das zugleich Mahnung ist: „Durch das Lesen von *Aschenputtel* kann mit den Fremdsprachenlernenden ein Diskurs über Menschenrechte und insbesondere die Stärkung der Frauenrolle geführt werden. Dabei gilt es zu beachten, dass Menschenrechte nicht aus einem eurozentrischen Weltbild vermittelt und den Fremdsprachenlernenden oktroyiert werden.“ (S. 31)

Auch *Die Bremer Stadtmusikanten* sind in den unterschiedlichsten außereuropäischen Ländern in ähnlichen Varianten zu finden, die Herr Lütge zusammenträgt und pointiert erläutert. Alle Varianten behandeln als Thema die Begegnung und Auseinandersetzung mit Fremdem und Fremden unter Hinzuziehung von Stereotypen. Entgegen etablierter Lesarten vertritt Herr Lütge die Ansicht, dass die Stadtmusikanten nicht als solidarisch bezeichnet werden können, da sie sich zwar als Ingroup solidarisieren, nicht aber mit der Outgroup der Räuber, sondern diesen Gewalt entgegenbringen. Eine diskursive Arbeit im Unterricht müsse diesen Aspekt ebenso berücksichtigen wie auch eine kulturreflexive Betrachtung der stereotypen und symbolischen Zuweisung der Tierattribute, die gerade bei außereuropäischen Lernenden zu Irritationen führen könnte. Zu denken ist hier etwa an der Präsentation des Hundes als liebenswertes Haustier, das für Loyalität und Vertrauen steht, aber in manchen Kulturkreisen als unrein gilt.

Für die Behandlung von Märchen im Fremdsprachenunterricht plädiert Herr Lütge final dafür, „diskursive und kulturreflexive Stolpersteine“, wie er sie nennt, auszuwählen, die Irritationen auslösen und Diskurse anleiten, die über kulturelle Muster aufklären und zur kritischen Selbstreflexion beitragen.

Entstanden sind in Herrn Lütges Bachelorarbeit Märchenanalysen auf hohem wissenschaftlichem Niveau – und zugleich ein didaktischer Entwurf für die Praxis, der kulturelle Stereotype nicht einfach reproduziert, sondern in eine offene, diskursive Auseinandersetzung verwandelt. Herr Lütge zeigt, dass Märchen im DaF/DaZ-Unterricht nicht bloß Folklore sind, sondern Tore zu anderen Sichtweisen: Sie können kulturelle Differenzen sichtbar machen, Stereotype kritisch verhandeln – und gleichzeitig einen Raum eröffnen, in dem Lernende Sprache lebendig erfahren.

Die Bachelorarbeit von Herrn Lütge beeindruckt durch tadellosen Umgang mit Forschungsliteratur, durch sprachliche Eleganz, durch formale Sorgfalt und geht weit über das gewohnte und zu erwartende Maß an Qualität und Originalität hinaus. Positionen der Forschung werden mit Überblick und Präzision dargelegt, profunde Kenntnisse im weiten Feld der Volksmärchen im europäischen Kontext werden klug angewandt und eigene Positionen werden selbstbewusst entwickelt. Indem er mögliche Vorbehalte gegenüber Märchen nicht als Defizit, sondern als Chance versteht, eröffnet er neue Wege der Didaktik, die das Potenzial von Märchen für eine moderne, diskursive Landeskunde offenbart. Märchen werden hier nicht als Last der Tradition betrachtet, sondern als Chance.

Lieber Herr Lütge, auch im Namen der Kolleginnen und Kollegen der Magdeburger Germanistik gratuliere ich Ihnen herzlich zu dieser außergewöhnlichen Leistung. Sie haben nicht nur ein hervorragendes wissenschaftliches Werk vorgelegt, sondern auch gezeigt, wie Märchen Menschen über Grenzen hinweg verbinden können – kritisch reflektiert, kulturwissenschaftlich fundiert und didaktisch zukunftsweisend.

Herzlichen Glückwunsch!

---

#### **Anmerkung d. Red.**

Leider konnten Prof. Dr. Karina Becker und der Preisträger Joshua Lütge nicht persönlich an der Preisverleihung im Schelfenhaus teilnehmen. Freundlicherweise hatte sich Dr. Christina Niem (Mitglied der LRP-Jury) zum Verlesen der Worte bereiterklärt.